

Wie verhält sich ein Kommunist?

In der Mitgliederversammlung der APO des Gröditzter Stahlwerkes gleicht die Atmosphäre der eines zünftigen Sommergewitters — sie war energiegeladen. Wie verhält sich ein Kommunist im Produktionsaufgebot? Darum ging es, und Manfred Loschke, der APO-Sekretär, sprach dazu:

„Wir sind 97 Genossen. Wenn wir alle an einem Strang ziehen, dann schaffen wir etwas.“ Er hebt den Kopf und blickt zu einem jüngeren Genossen, der etwas versteckt an der Ecke des Tisches sitzt. „Der Genosse Rudolf Schwarz weiß auch noch nicht, wie er sich als Mitglied der Partei zu verhalten hat. Er ist Gießer. Ist er mit seiner Arbeit fertig, setzt er sich auf diese Kiste und läßt die anderen arbeiten. Was ist das für ein Standpunkt? Wißt ihr, Genossen, was unsere Parteiloseren sagen? Seht doch, das ist ein Genosse, und der geht nicht mit gutem Beispiel voran.“ *

Als Manfred Loschke das sprach, blickten 38 Augenpaare auf Rudolf Schwarz. Der wird puterrot im Gesicht und will sich verteidigen. Was er sagt, ist keine Selbstkritik, sondern klingt wie ein Vorwurf an die Genossen, „Was wollt ihr denn“, so verteidigt er sich, „ich mache meine Arbeit“, und bei den anderen mit zugreifen, das sei doch gar nicht notwendig, die würden doch ohne ihn fertig.

Gemurmel ging durch den Raum. Was ist das für eine Stellungnahme! Paul Ramke, der Parteigruppenorganisator und Gießmeister, sitzt neben dem jungen Gießer. Eigentlich müßte er als Parteigruppenorganisator und Meister jetzt loslegen. Er zögert.

Da meldet sich Genosse Günter Okoniowski, der 2. Schmelzer in der Brigade „Neuer Weg“ zu Wort. „Das haut doch nicht* hin, was uns der Schwarz, Rudolf, hier sagt.“ An den Genossen Schwarz gewandt: „Du behauptest, wenn deine Arbeit fertig ist, dann ginge dich das andere nichts mehr an. Die Kollegen brauchten dich nicht. Nimm dir ein Beispiel an Mainz, Kurt, der ist Gießer in unserer Brigade. Aber der sitzt nicht ein einziges Mal auf der Kiste. Von ihm kannst du dir eine Scheibe abschneiden.“

Den zögernden Genossen Meister fordert er auf: „Kurt, du bist der Gießmeister. Was hast du dazu zu sagen?“

Der Genosse Gießmeister spricht zur Arbeitsdisziplin des jungen Genossen: „Ich bin mit der Arbeitsmoral des Genossen Schwarz schon lange nicht mehr einverstanden.“ Er schildert der Versammlung, wie die APO-Leitung und er in seiner Eigenschaft als Gießmeister schon öfter mit Rudolf Schwarz gesprochen haben.

„Was hat es geholfen? Heute haben wir mit ihm immer noch dieselben Schwierigkeiten. Vergleicht man die beiden Genossen Gießer: Der Mainz, Kurt, ist seinen Kollegen ein gutes Vorbild, er hilft immer. Der Schwarz, Rudolf, ist ein schlechtes Vorbild, er glaubt, daß er als Genosse nicht für die Arbeit der Brigade verantwortlich ist.“

Zum Vortrupp der Arbeiterklasse gehören, heißt Vorbild sein, im Leben und in der Arbeit. Rudolf Schwarz gehört dem Vortrupp an, und seine Genossen sagten ihm offen, was sie von ihm in Zukunft erwarten. Gerade von den Stahlwerkern erwartet unser Arbeiter-und-Bauern-Staat im nächsten Jahr eine noch größere Leistung.

Genosse Hans Schauerhammer* der stellvertretende Parteisekretär, macht die Aufgaben deutlich: „1962 erwartet unser Staat von unserem Werk 300 000 t Stahl. Das ist eine bedeutend größere Menge als dieses Jahr in unseren Öfen erschmolzen wurde. Störfrei machen heißt in erster Linie mehr Stahl schmelzen. Unsere Stahlwerker werden diesen Stahl nur bringen, wenn wir, die Partei, sie vorbereiten. Siehst du, Genosse Schwarz, wie sollen deine Kollegen diese große Aufgabe begreifen, den politischen Sinn des Kampfes um mehr Stahl erkennen, wie sollen sie Initiative entwickeln, wenn du als Genosse, anstatt mit einer vorbildlichen Arbeitsdisziplin im Produktionsaufgebot voranzugehen, auf der Kiste sitzt und zuschaust? Der Erfolg des Produktionsaufgebotes hängt doch von den Genossen, auch von dir und deiner Arbeit ab.“ W.G.